

So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

THOMAS SELLE

Thomas Selle in Hamburg	2
Die Selle-Handschrift aus der Kirchenbibliothek Salzwedel	2
Thomas Selle als Student	3
Norderdithmarschen	3
Thomas Selle in Heide	3
Wesselburen	3
Die Rektorenschulen in Dithmarschen	4
Thomas Selle in Itzehoe	4

ZUR MUSIK

SW 230 Wie manchesmahl es sich begiebt	6
SW 231 Jetzt blicken aus des Himmels Saal	6
SW 236/237 Aria 1 und 2	7
2 besondere Notenblätter	7
SW 19 Ich suchte des Nachts	7
SW 20 So frewe dich Jüngling	7
SW 232 Et cum spiritu	7
SW 37 Misericordias	8
SW 35 Ich dancke dem Herrn von gantzem hertzen	8
Hochzeitslieder	8
SW 156 Wie eine Rose	8
SW 162 Wie ein Jüngling	9
SW 166 Du bist die Schönste	9
SW 60 Nunc dimittis	10
SW 64 Quam pulchra es	10
SW 8 und SW 120 Das alte Jahr	10
Kollegen	10
SW 117 Liebe du mich – Heinrich Grimm	11
SW 83 Allein Got in der Hohe – Nicolaus Heineccius	11
SW 82 Ach ist nicht Ephraim – Barthold Heiligenmund	11
SW 48 O Nomen Iesu – Philipp Crusius	12

HISTORISCH INFORMIERTE AUFFÜHRUNGSPRAXIS	13
--	----

DANK	14
------	----

DAS ENSEMBLE	15
--------------	----

Literatur & Quellen	17
---------------------	----

So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

Text zur CD - Monika Mandelartz

THOMAS SELLE



Thomas Selle in Hamburg

Das Porträt von 1653 zeigt Thomas Selle als würdevollen und geachteten Kirchenmusikdirektor in Hamburg. Im Alter von 54 Jahren blickt er auf ein erfolgreiches Berufsleben zurück. Seine steile Karriere führte ihn von seinem Geburtsort Zörbig über ein Studium in Leipzig und verschiedene Stationen in Schleswig Holstein schließlich nach Hamburg. Hier stellte er die Musik an allen fünf Hauptkirchen neu auf und führte sie zu großer Blüte. Welches für ihn selbst die Highlights seiner Karriere waren, können wir nur erahnen: war es die Einweihung St. Michaelis, des Hamburger Michels, im Jahre 1661? Oder die Feier des Westfälischen Friedens am 22. Oktober 1648, für die er eine Festmusik schrieb?

Oder waren es vielleicht Ereignisse und Begegnungen in seinen jüngeren Jahren?

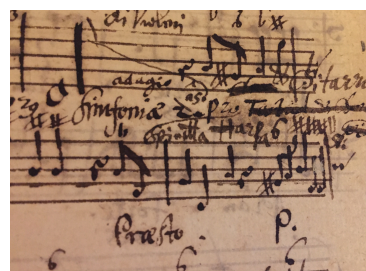
In diesen Lebensabschnitt, Selles Twens und frühen 30er, gewährt uns die Selle-Handschrift aus der Kirchenbibliothek Salzwedel einen kleinen Einblick.

Die Selle-Handschrift aus der Kirchenbibliothek Salzwedel

Zunächst sei erwähnt, dass wir nicht wissen, auf welchem Weg Selles Handschrift nach Salzwedel gelangte. Daher ist die Bezeichnung „Salzwedeler Selle-Handschrift“ irreführend, denn zu Salzwedel hatte Selle selbst keine Verbindung. Um jedoch Verwechslungen mit anderen Handschriften Selles zu vermeiden, werde ich diese Bezeichnung verwenden.

Die Salzwedeler Selle-Handschrift ist eine umfangreiche Notensammlung mit etwa 250 Stücken (242 im Index aufgeführt, 41 zusätzliche Capellen zu teilweise wieder anderen Stücken, sowie einige Fragmente oder Stücke ohne Nummern) in 24 Stimmbüchern. Obgleich nicht vollständig erhalten, ist diese Handschrift ein wertvolles Dokument aus erster Hand. Die wichtigsten Stimmbücher, die erste und zweite Stimme sowie das Stimmbuch des Basso Continuo sind vorhanden, so dass fast alle Stücke in der groben Anlage überliefert sind und auch die unvollständigen Stücke teilweise rekonstruierbar sind.

Diese Handschrift war ein echtes Praxisbuch. Davon zeugen zahlreiche Randbemerkungen aus Selles Hand: Korrekturen, Besetzungsangaben, teilweise sogar mit Namensnennungen („Henricus voce“, „Andreas Violino“, etc.); wir erfahren, an welchen Stellen Schüler („pueri“) gesungen haben, welche Stimme er selbst gespielt hat („ego“), welche Stücke er für überarbeitungswürdig („ist schlecht“) hielt. Die Besetzungsangaben weisen auf eine prunkvolle Aufführungspraxis. Wir lesen u.a.: „Harpa“, „Clavicymbel“, „Clavicymbel majore“, „Spinetta“, „Orgel“, „Regal“, „große Orgel“, „kleine Orgel“, „volles Werck“, „Liuto“, „Chitarrone“, etc.



Die frühesten Stücke in der Handschrift Salzwedel scheinen einige weltliche Lieder zu sein, die relativ weit hinten in den Büchern eingebunden sind. Zwischen diesen Blättern finden sich etliche unvollständige Partien, Gestrichenes, Korrekturen und Notizen; diese Sachen waren häufig in Gebrauch. Manche dieser weltlichen Kompositionen sind vergleichsweise schlichte Lieder, welche Selle für große Besetzung arrangiert. Jeder, der mitspielt oder -singt, bekommt ein eigenes Notenblatt.

Ein großer Teil der Notenblätter stammen aus Selles Zeit in Wesselburen, also 1625-1634. Das belegen mehrere Titelblattkonzeptionen mit dem Zusatz „scholae Wesseliboreae p.t. Rectore.“ (Zur Zeit Rektor an der Schule in Wesselburen).

Einige Indizien, zum Beispiel ein eingebundener Druck aus dem Jahre 1634, lassen darauf schließen, dass das Zusammenbinden zu Stimmbüchern nach 1634 getätigt wurde. Ebenfalls weist eine eingelegte Todesanzeige seiner Tochter Anna Maria vom 2.1.1635 darauf, dass diese Sammlung Selle nach Itzehoe begleitete. Denkbar ist, dass die 41 zusätzlichen Capellen, mit welchen Aufführungen vergrößert wurden, in Itzehoe entstanden sind. Diese

So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

Text zur CD - Monika Mandelartz

Zusatzpartien stehen sämtlich in den hinteren Stimmbüchern der 9.-12. Voce bzw. der 13.-17. Voce. Im Stimmbuch des Basso Continuos findet sich eine genaue Beschreibung, wie mehrere Chöre und Capellen in der Kirche aufgestellt werden können. Demnach hat Selle also bereits begonnen, vorhandene Stücke zu vergrößern.

Als Kirchenmusikdirektor in Hamburg wird er viele seiner Kompositionen abermals mit neuen Chören und Capellen erweitern: dreichörig, vierchörig, mit Echos und Raumeffekten.

Diese Entwicklung sehen wir im Vergleich der Handschrift Salzwedel mit den Opera Omnia. Die Opera Omnia sind eine Abschrift Selles geistlichen Gesamtwerkes, welche Selle selbst am Ende seiner Karriere und seines Lebensweges erstellt hat. Mit dem Gesamtwerk der Opera Omnia intendierte der Kirchenmusikdirektor, seine wichtigsten kirchenmusikalischen Werke an die nachfolgende Generation weiterzugeben. Daher notierte Selle in dieser Abschrift im Gegensatz zur Salzwedeler Handschrift keine Besetzungsangaben.

Thomas Selle als Student

Von Selles Jugend- und Studentenzeit wissen wir wenig. Lediglich das Studienjahr 1622 in Leipzig ist belegt. 1624 finden wir ihn als Lehrer in Heide (Holstein). Wie es dazu kam, ist nicht bekannt. Ein Verbindungspunkt könnte in Rostock zu finden sein, da viele Dithmarscher in Rostock studierten. Über Selles Kontakte zu Rostock haben wir keine Erkenntnisse, aber zumindest hat er dort 1623 ein Hochzeitslied drucken lassen. Auch Magdeburg könnte ein Station gewesen sein, davon später mehr.

Norderdithmarschen

Um etwas mehr einzutauchen in die Region, die Selle für Jahre Heimat wurde, sei Norderdithmarschen und Schleswig-Holstein hier in Stichpunkten vorgestellt:

Von 1447-1559 war Dithmarschen eine sogenannte Bauernrepublik, die von Gutsherren und Oberschicht in Selbstverwaltung geführt wurde. Im Jahre 1559 marschierten dänisch-schleswig-holsteinische Truppen unter dem Feldherren Johann Rantzau ein und übernahmen Dithmarschen, welches zunächst in drei, 1581 in zwei Teile geteilt wurde. Norderdithmarschen ging an Schleswig-Holstein-Gottorf, Süderdithmarschen fiel Dänemark zu. Obwohl Norderdithmarschen ab diesem Zeitpunkt zum Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf gehörte, atmete das Land noch den Geist der Bauernrepublik. Immer noch gab es alte Rechte, Gutsherren behielten die volle Gerichtsherrschaft, Dorfgemeinden den Grundsatz der Selbstverwaltung.

Thomas Selle in Heide

Im Jahre 1624, als Selle nach Heide kommt, ist es im Norden noch relativ ruhig. Eine lange Periode des Wohlstands und Friedens hatte die Region zu enormen Reichtum geführt. Heide war mit seinem großen wöchentlichen Markt ein bedeutender Handelsplatz und außerdem Sitz der Verwaltung Dithmarschens.

Der junge Akademiker Thomas Selle, der im fernen Leipzig studiert hat, war in Heide höchst willkommen. Für die sogenannten Rektorenschulen in Dithmarschen war es Prestigesache, junge aufstrebenden Akademiker einzustellen und unter den jungen Lehrern war allgemein bekannt, dass man hier über die Stelle an einer Schule, vielversprechende Karriereaussichten hatte. Lehrer, Rektor, Diakon, Pastor – das war die vorgezeichnete Karriereleiter. Auch für Selle war die Lehrerstelle in Heide eine Einstiegsstelle. Bereits nach einem Jahr wechselte er als Rektor nach Wesselburen.

Wesselburen

Wesselburen liegt auf einer Wurt im Marschland, damals sehr nah an der Nordsee. Seit dem Mittelalter wurde im harten Kampf dem Meer durch Eindeichungen Land abgerungen, immer wieder von Rückschlägen, also Dammbrüchen, flankiert. Doch die Anstrengungen wurden insofern belohnt, als dass die Region einen immensen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr, denn das küstennahe Marschland ist überaus fruchtbares Land. Landwirtschaft und Handel florierten; Getreide und andere Agrarprodukte wurden exportiert. Gleichermaßen von Reichtum und Selbstbewusstsein der Gutsherren zeugen bis heute nicht nur prächtige Gutshöfe, sondern auch die Kirchen mit ihren Orgeln. Hier wurde ein luxuriöser Lebensstil geführt, dazu gehörten auch Musik und Gottesdienst.

Doch just als Selle nach Wesselburen zieht, kippt die Lage und eine Periode politischer und wirtschaftliche Unsicherheit, der Unruhen und des Leides beginnt. Obwohl Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf (1597-1659) sich nach Kräften bemüht, sein Land aus den Wirren des Dreißigjährigen Krieges herauszuhalten, bleibt ihm im Jahre 1625 aufgrund der Lehnbindung mit Dänemark (seine Frau ist die Schwester des dänischen Königs) keine andere Wahl als die Mobilmachung, um den nach Norden ziehenden, kaiserlichen Truppen zu begegnen. Es kommt zu Einquartierungen, stetig steigenden Militärabgaben und Steuern, infolgedessen zu Inflation, zu Plünderungen und zu einzelnen Kriegshandlungen; marodierende Soldaten ziehen durch Dörfer und über Landgüter. 1627 gelingt es Friedrich III. einen Sonderfrieden mit Wallenstein auszuhandeln. Der Landesfürst sieht seine Zukunft in einer neutralen Politik, die eine Loslösung von der aggressiven Kriegspolitik Christians IV.

von Dänemark und Norwegen erfordert. Schlimmeres kann knapp verhindert werden; mit dem Lübecker Friedensvertrag vom 22. Mai 1629 ist der verheerende Dänisch-Niedersächsische Krieg beendet – Hoffnung für Gottdorf und Schleswig-Holstein!

Doch der Schaden ist bereits groß und zu allem Überfluss häufen sich in diesen Jahren die Sturmfluten, mehrmals steht das Wasser am Wurtenrand von Wesselburen, Felder werden überschwemmt, Ernten vernichtet. In diesen Jahren gibt es enorme Landverluste und überdies mehrere Pestausbrüche, Cholera, Ruhr. Das tägliche Leben wird härter, Elend ist in der Region allgegenwärtig, selbst Kinder sind schon Bettler. Es wird immer schwieriger, Ordnung im Unterricht zu halten, es häufen sich Beschwerden über die Disziplin der Schüler. Am Ende bedeutet der Dreißigjährige Krieg auch einen Niedergang der Schulbildung.

Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass die soziale Schere mit dem Aufschwung immer weiter auseinanderklaffte. Agrarprodukte wurden immer teurer. Davon profitierten Großgrundbesitzer, die mit ihren Erzeugnissen Handel betrieben. Wer allerdings auf Zukauf von Lebensmitteln angewiesen war, konnte sich diese bald nicht mehr leisten.

Die Kirche, auf dem höchsten Punkt der Wurt erbaut, war in der Küstenregion ganz real ein Zufluchtsort; die Musik eine Konstante und die Schule war eng mit ihr verknüpft. Die aufstrebende Stadt Wesselburen betrieb weiterhin eine aufwändige Kirchenmusik, geleitet von dem damals schon gefeierten Rektor, Komponisten und Kirchenmusiker, Thomas Selle.

Die Rektorenschulen in Dithmarschen

Als Schulbediensteter war Selle der Kirche unterstellt, die protestantische Kirche wiederum, im Gegensatz zur katholischen Kirche, dem Fürsten. Ziel der Schule war in erster Linie, fromme Christen zu erziehen. Besonderes Gewicht kam daher Gesang, Gebet und Katechismusunterricht zu. Daneben sollte in den Rektorenschulen der Bildungshunger der Bürger befriedigt und den Söhnen ein Universitätsstudium ermöglicht werden. Dazu gehörte unabdingbar der Lateinunterricht. Größere Städte bemühten sich daher, Absolventen berühmter Universitäten einzustellen. Diese lehrten nicht nur Latein, sondern sprachen Meißner Dialekt, hochsprachliches Deutsch. So trugen sie dazu bei, dass im Laufe des 17. Jahrhunderts nach und nach das Plattdeutsche durch Hochdeutsch abgelöst wurde.

Obwohl Wesselburen einen hauptamtlichen Organisten sowie Kirchspielsmusiker hatte, fiel die Verantwortung für die Kirchenmusik dem Rektor zu. Diese Kirchendienste waren in ihrem Umfang nicht gering: Zusammen mit seinen Schülern wirkte der Rektor sonntags im Hauptgottesdienst, während der zweiten Predigt, sowie beim recht häufig stattfindenden Kateschismusexamen. Mittwochs wurde ab 1623 ein Buß- und Betttag eingerichtet, um einer Ausbreitung des Krieges entgegenzuwirken. Dazu kam das Singen an einer Reihe weiterer Festtage. Eine Predigt dauerte mindestens eine Stunde, dazu vor der Predigt fünf Lieder, Schriftlesung, Katechismusaufsagen der Schulkinder, Taufen, etc.

Neben seinen Pflichten an der Schule und in der Kirche gab es für den Rektor vielfältige Möglichkeiten, Zusatzeinkommen zu verdienen: Privatstunden in Latein, Begräbnisse, Hochzeiten, etc.

Die Jahre in Dithmarschen waren für Selle eine erfolgreiche und kreative Zeit: er bringt 10 Editionen, sowohl mit geistlicher als auch weltlicher kleinbesetzter Musik, heraus, daneben etliche Einzelausgaben zu Hochzeiten oder Beerdigungen, er gründet eine Familie, er vernetzt sich in der Region und gewinnt viele Freunde, Mitmusiker, Förderer.

Thomas Selle in Itzehoe

1634 verlässt Selle das Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf und wird Kirchenmusikdirektor in Itzehoe, welches zum dänischen Teil Schleswig-Holsteins gehörte. Hat Selle in Wesselburen im wahrsten Sinne des Wortes „nasse Füße“ bekommen und wollte Wetter und Krieg entfliehen? Oder vermutete er, mehr Sicherheit in der Stadt Itzehoe zu finden?

Eine bedenkenswerte Antithese bildet eine Druckausgabe des gleichen Jahres, „Concertuum binis vocibus“, in der sich Selle mit virtuosen Hymnen auf die Gottorfer Fürstenfamilie zum Absolutismus bekennt. Hatte er als Alternative zu einer Anstellung an der Kirche in Itzehoe auf eine Stelle am Hof in Gottorf gesetzt?

Selle verließ Wesselburen als wohlhabender Mann und Familienoberhaupt mit Frau und Sohn, Hausrat, sowie mit mehreren Instrumenten, darunter vermutlich Regal und Cembalo. Drei Wochen nach Ostern trat er seine Stelle in Itzehoe an. Ein halbes Jahr später, in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober 1634, wird eine der schwersten Sturmfluten, die „zweite Grote Mandränke“, die gesamte Küstenregion verwüsten. Die Stadt Itzehoe, etwas weiter im Landesinnern auf der hohen Geest gelegen, war nicht betroffen.

Nichtsdestotrotz beginnt Selles Zeit als Kirchenmusikdirektor mit einem Schicksalsschlag: am 2.1.1635 stirbt seine Tochter Anna Maria.

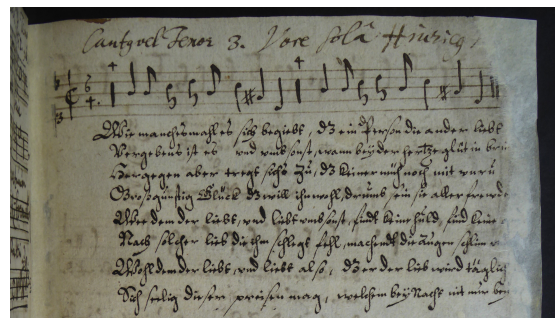
Als Kirchenmusikdirektor ist Selle ganz klar in erster Linie für die Kirchenmusik verantwortlich. Doch auch in Itzehoe gehört, wie in Heide und Wesselburen der Unterricht an der Schule dazu. Das tägliche Unterrichten in der Schule, die Verantwortung für die Kirchenmusik - Itzehoe hatte eine großartige Kirchenmusik - diese Stelle war sowohl inhaltlich wie auch vom Zeitaufwand sehr anspruchsvoll. Anscheinend hatte Selle nun weniger Zeit für Druckausgaben, vielleicht stand es für Selle auch nicht mehr im Vordergrund, sich durch private Veröffentlichungen zu etablieren. Jedenfalls bringt Selle Jahre 1636 vorerst seine letzte Druckausgabe heraus, die folgende und letzte wird er erst 1646 in Hamburg veröffentlichen.

Selle wird seine Kompositionen in Itzehoe wiederum den dortigen Bedürfnissen angepasst, manches vergrößert, manches neu komponiert haben. Man kann sich gut vorstellen, dass je mehr Versionen und je mehr Stimmen es von einer Komposition gibt, es gar nicht mehr so leicht ist, den Überblick zu behalten. In der Salzwedeler Handschrift sind bereits einige Stücke in mehreren Versionen und mit unterschiedlichen Besetzungen enthalten. Für Selle wird es oftmals einfacher gewesen sein, ein Stück neu zu schreiben, als eine alte Version herauszusuchen und anzupassen. Auf diese Weise wird Selle in Itzehoe und später in Hamburg vermutlich neue Abschriften und Versionen, sowie neue Kompositionen erstellt haben. Das nunmehr „alte“ Buch, die Salzwedeler Handschrift, hatte ausgedient. Wäre es möglich, dass er damit seinen Nachfolger, Christian Druhl, für sein Amt ausrüsten wollte? (Druhl hat einen Notendruck herausgegeben, welcher ebenfalls in der Kirchenbibliothek Salzwedel aufbewahrt wird.)

Selle bleibt sieben Jahre in Itzehoe. 1641 wird er Kirchenmusikdirektor in Hamburg. In der freien Reichsstadt Hamburg, konnte sich Selle sicher fühlen. Die Stadt hatte gerade eine enorme Festungsanlage gebaut. Ein Schritt im richtigen Moment, denn bereits 1643/44 war Itzehoe wieder in den Krieg verwickelt.

ZUR MUSIK

SW 230 „Wie manchesmal es sich begiebt“ zählt zu den hinten im Buch eingebundenen, vermutlich frühen, studentischen Kompositionen. Das im Kern einfache Lied arrangiert Selle mit zweifachem Echo und Begleitstimmen zu einem zwölfstimmigen Concerto. Über die Gesangstimmen notiert Selle den Namen des jeweiligen Sängers. Wir lesen: „Hinricus“, „Thomas“, „Benedictus“. Die Sänger werden jeweils mit einem Instrumentalchor begleitet: 1. Chor Violon, für den 2. Chor wissen wir die Besetzung nicht, da die Stimmen fehlen. Im 3. Chor spielen Posaunen, den Basso Continuo ein Regal. Die vierte Strophe wird zweimal gesungen, das erste Mal wie oben beschrieben mit Echos und ein zweites Mal als Gesangstrio mit Begleitung der drei Instrumentalchöre.



Echos spielen in Selles gesamten Werk eine große Rolle. Dies sind nicht nur rein musikalische Wiederholungen. Selle inszenierte seine Aufführungen mit einer für den Hörer überraschenden Verteilung der Musiker im gesamten Raum, so dass die Musik abwechselnd von allen Seiten ertönt und schließlich im Finale alle zusammen musizieren. Man kann sich dies wie ein Art Flashmob vorstellen.

Inspiziert von Selles Ideenreichtum, Fantasie und Originalität, musizieren wir unsere eigene Version und fügen Blockflötendiminutionen ein.

SW 231 „Jetzt blicken aus des Himmels Saal“ ist keine Komposition Selles, sondern die Textierung der zu Selles Zeit sehr bekannter und beliebter Melodie „Male Sijmen“. Den Text veröffentlicht Martin Opitz (1597-1628) in seiner „Teutsche Poemata“, 1624, als Gedicht mit dem Titel „Nachtklage“ und dem Zusatz: „auß eines Andern Erfindung“. Dieses Gedicht passt so perfekt zur Melodie, als sei es genau dafür geschaffen. Ob nun Thomas Selle der Autor ist, können wir uns gut vorstellen, bleibt aber spekulativ.

Indessen sei darauf hingewiesen, dass Heinrich Schütz (1585-1672) die ersten beiden Strophen der „Nachtklage“ 1629 zu einem Madrigal für fünf Stimmen, zwei Violinen und Basso Continuo gesetzt hat. Die niederländische Melodie „Male Sijmen“ lässt er jedoch außen vor.

Der Inhalt des Liedes kann in der heutigen Zeit nicht unkommentiert stehen bleiben. Ja, das Werben eines Mannes um eine Frau ist ein altbekanntes Sujet. Allerdings ist dies die Konstellation im Geist des 17. Jahrhundert. Hier schmachtet der Protagonist eine namenlose Geliebte an und will sterben, wenn sie ihn nicht erhört und ihn in ihre Kammer lässt. Was hier quasi zwischen den Zeilen suggeriert wird, wollen wir uns lieber nicht vorstellen. Das Liebesleid des Jünglings ist hübsch umschrieben, die Worte und Bilder kunstvoll gewählt, jedoch würden wir diese Szene mindestens als schweres Stalking bewerten. Da jedoch die Texte wesentlich mit der Musik und die Kunst in all ihren Facetten wiederum mit ihrer Zeit und Kultur verbunden ist, können und wollen wir beides nicht trennen, obschon wir heute eine andere Weltsicht haben.

Zurück zum Lied: Von Selles Tonsatz sind lediglich die Gesangsstimme, drei Generalbassstimmen, sowie eine instrumentale Altstimme erhalten. Drei weitere, im Inhalt verzeichnete Stimmen fehlen. Bei den Besetzungsangaben in den einzelnen Stimmbüchern bleibt Selle unklar; mal schreibt er „a 5“, mal „a 4“ und einmal sogar „ab 8“, was auf eine zweichörige Anlage hinweist.

Unser eigenes Arrangement reduziert die Vorlage auf den Solisten mit Generalbassbegleitung und ergänzt eine Blockflötenstimme mit Diminutionen, die teilweise den Variationen aus dem „Fluyten Lust-Hof“, 1649, von Jacob van Eyck (um 1590-1657) entnommen, und teilweise unsere eigenen Ideen sind.

Zu den frühen Kompositionen Selles gehören auch vier reine Instrumentalstücke. Zwei dieser Stücke finden sich in einer weiteren Handschrift Selles, in der Sammlung des von Selle so bezeichneten „Chorus Fidicinius“, welche 54 Choralbearbeitungen, sowie eben diese beiden Instrumentalstücke, Kanons über **Ut, re, mi**, enthält. Diese beiden Stücke scheinen Kompositionsübungen zu sein: ein Rechenspaß, wie sich ein dreistimmiger Kanon über einen festgelegten Bass, in diesem Falle eine Tonleiter, setzen lässt. Im 16. Jahrhundert gibt es etliche Kontrapunkte über diese Tonfolge. In Selles Ut, re, mi Kanon sind der Bass, sowie das Incipit für eine Viola da Gamba, die Oberstimmen für Violinen vorgesehen.

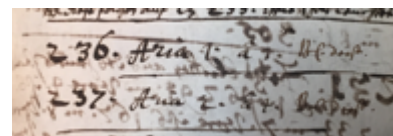
Wir musizieren mit Harfe und Blockflöten und haben das C-Dur Stück um einen Ton nach unten transponiert. Im Sinne der historischen Aufführungspraxis musizieren auch hier Schüler und Studenten.

So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

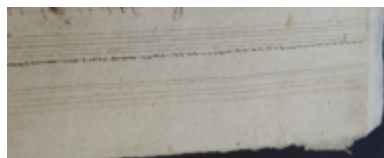
Text zur CD - Monika Mandelartz

Die Handschrift Salzwedel enthält zwei weitere Instrumentalstücke, vierstimmige Arien, **SW 236, Aria 1** und **SW 237, Aria 2**, die wir ebenfalls mit Blockflöten musizieren. In beiden Arien fehlt der Bass, welches Selle bereits im Inhaltsverzeichnis notiert. Nichtsdestotrotz hat er beide Stücke mit eingebunden, wahrscheinlich mit der Aussicht, die fehlenden Stimmen bei Bedarf schnell ergänzen zu können.



Genau dies haben wir gemacht. Die Aria 2 haben wir außerdem um einen diminuierten Mittelteil (Diminution: Adriano da Silva Trarbach) ergänzt.

2 besondere Notenblätter



Beinahe ohne klare Abgrenzung von weltlicher und geistlicher Musik stehen die Nummern SW 19, 20 und 21, welche in den Stimmbüchern jeweils auf zwei Blättern notiert sind und die eine Sonderstellung einnehmen. Es sind extrem unordentlich und krakelig geschriebene Seiten; krumm und schief sind die Notenlinien gezogen. Da wurde dann auch mal eine Notenlinie zu viel gezogen und anschließend sorgfältig durchgestrichen - ob man da noch Noten schreiben, geschweige denn lesen könnte?

Manches in diesen Stücken ist kaum zu entziffern; der Text ist nachlässig daruntergeschrieben. Das ist insofern erwähnenswert, weil ansonsten alles, was Selle eigenhändig geschrieben hat, sehr akkurat und ordentlich ist. Kleine Fehler, sogar orthographische, hat er im Nachhinein, sowohl in seinen Schriften als auch in seinen Druckausgaben, verbessert. Vor diesem Hintergrund verwundert es, dass er diese drei Concerti ohne Korrekturen in die Sammlung eingefügt und im Inhalt verzeichnet hat.



Es handelt sich um drei geistliche Concerti für zwei Solisten mit Basso Continuo, die so gar nicht nach geistlich klingen, sondern vor lauter weltlicher Lebensfreude, sowohl im Text als auch in der Musik, sprühen.

Selle wird keines dieser drei Concerti in seine Opera Omnia aufnehmen. Obwohl alle drei auch als Hochzeitslieder geeignet wären, finden wir sie ferner nicht unter seinen Gelegenheitsdrucken oder unter seinen Entwürfen von Inhaltsangaben für Ausgaben mit Hochzeitsliedern.

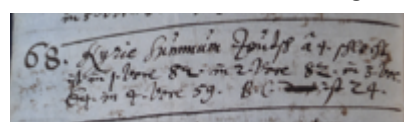
Wieder können wir nur spekulieren. Waren diese Stücke zu sehr im Geschmack der weltlichen Musik? Oder lagen sie Selle, als er die Opera Omnia schrieb, nicht vor?

Für die zweite These spricht, dass von **SW 19 „Ich suchte des Nachts“** eine zweite Version existiert: SW 158. Diese zweite Version hat eine ähnliche Grundkonzeption. Diesen zweiten Satz gibt er 1648 als Hochzeitslied heraus und übernimmt ihn auch für die Opera Omnia.

Doch auch für die erste These gibt es Argumente: In seinen Satz von **SW 20 „So frewe dich Jüngling“** integriert Selle beliebte und effektvolle Harmoniefolgen (diese nutzt er auch in anderen Werken, jedoch nicht in einer solchen Dichte): Elemente aus Folia, Passamezzo und Quintfallsequenz kombiniert mit Orgelpunkten und T D T D - Pendel. Er spielt mit dem harmonischen Tempo und erzeugt somit schnelle Tänze, rezitativische Erzählpasagen und dynamisch drängende Melodien. Auf diese Weise entsteht ein unbeschwerter Tanzsatz mit Hitpotential. Auch die Textpassagen, die Selle wählt, sind rein weltlich. Den Nachsatz im neunten Vers der Bibelstelle „und wisse, dass Gott um dies alles wird vor Gericht führen“ überspringt er und verzichtet somit auf die Mahnung.

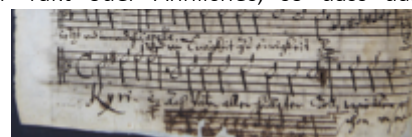
Mit dem Eintritt in den Schuldienst wird Selle auch für die gottesdienstliche Kirchenmusik verantwortlich. Aus dieser Zeit könnte die Akklamation **SW 232 „Et cum spiritu“** (Dominus vobiscum) stammen, sowie das deutsche Kyrie, **SW 68 „Kyrie Summum Teutsch“**.

Diese beiden sind zwei der wenigen liturgische Gesänge, die von Thomas Selle erhalten sind.



Zu SW 68, dem deutschen Kyrie, notiert Selle im Inhaltsverzeichnis: „schlecht“. „Schlecht“ oder „ist schlecht“ ist eine Randnotiz, die uns in dieser Handschrift einige Male begegnet. Gemeint ist nicht ein Abwerten der Komposition, sondern schlicht, dass die Mehrstimmigkeit nicht funktioniert.

Irgendwo ist ein Fehler, beispielsweise ein vergessener Takt oder Ähnliches, so dass das mehrstimmige Singen nicht aufgeht. In diesem Falle hat eine Phrase in der Altstimme gefehlt, die Selle am unteren Seitenrand ergänzt hat. Insofern ist dieser Satz nun nicht mehr „schlecht“, sondern, wie wir finden, sehr schön.



So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

Text zur CD - Monika Mandelartz

Das größte Solo in Selles gesamten Œuvre ist das lateinische Solo **SW 37 „Misericordias“**.

Der Text ist dem alten Testament entnommen: Psalm 88 (Vg) in der Übersetzung von Johann van Campen aus „Enchiridion Psalmorum“, 1540. Welch gewaltiger Text! Selle setzt seine Monodie im Stile der seconda prattica, also im Stile Monteverdis, mit vielen textausdeutenden Figuren, teilweise offensichtliche wie die Wahl der Stimm-lagen für „coeli“ (Himmel) = hoch und „terra“ (Erde) = tief, teilweise aber auch subtile und versteckte, wie etwa den Einsatz einer Rufterz für „ipse me appellabit: o pater mi“ (Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater), sowie Varianten von Tempo und Takt, Dissonanzbehandlung, Sprünge. Selles musikalische Illustrationen sind dabei nie konstruiert, sondern unterstützen auf kunstvolle Weise den Ausdruck der Rhetorik. Der Sänger erzählt, betet, bittet und verheißt, er mahnt, zweifelt, spottet und zürnt – wie ein Pastor von der Kanzel. „Misericordias“ finden wir mit genau dem gleichen Notentext in den Opera omnia. In beiden Handschriften findet sich an gleicher Stelle eine Undeutlichkeit, in der der Rhythmus unklar bleibt.

Übrigens hat sich Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf (1597-1659) am 21.2.1630 in Dresden mit Maria Elisabeth von Sachsen (1610-1684) vermählt und ist mir ihr am Sonntag „Misericordias Domini“, dem 14.4.1630, in Gottorf eingezogen. Knapp drei Wochen war die Reisegesellschaft in einem Tross mit 161 Personen und 187 Pferden von Dresden nach Gottorf unterwegs. Dort wurden sie mit Spalier der Leibgarde und der Bürgerschaft, Kanonensalut und Feuerwerk empfangen und feierten ein mehrtätiges rauschendes Fest.

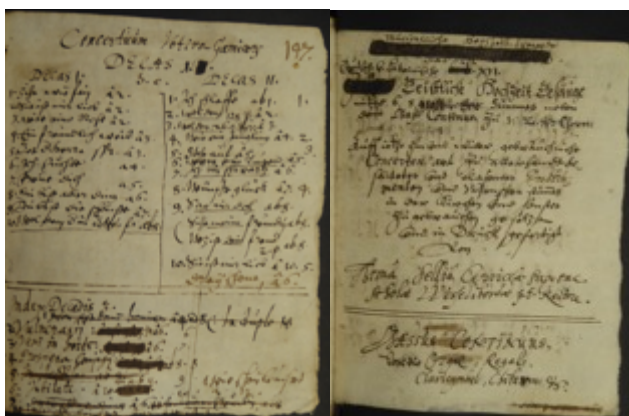
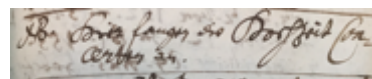
Es ist durchaus denkbar, dass Selles Komposition zum Fest des guten Hirten, dem Sonntag „Misericordias Domini“, der Vermählung seines Landesherren galt.

SW 35 „Ich dancke dem Herrn von gantzem hertzen“ ist ebenfalls ein großes Solo, diesmal auf deutsch. Auch dieses Stück übernimmt Selle in seine Opera Omnia. Dort allerdings mit einigen kleinen Veränderungen: mal variiert Selle, um hohe Töne zu vermeiden, einen Melodieverlauf, an anderen Stellen sind kleine Diminution eingefügt. Außerdem verlängert Selle in der späteren Version den Schluss.

Für unsere Aufnahme haben wir dieses geistliche Concerto um eine Quarte nach unten transponiert.

Hochzeitslieder

Die oben erwähnten Einzeldrucke zu verschiedenen Gelegenheiten wie Hochzeiten und Begräbnisse hat Selle in den Jahren 1623-1655 herausgebracht. Selle selbst sammelte 35 dieser Stücke in einer Mappe. Davon sind 25 erhalten.



In der Handschrift Salzwedel führt Selle 30 Hochzeitslieder in den Nummern SW 137 bis SW 166 zu einem Abschnitt zusammen und gibt ihnen auch im Inhaltsverzeichnis eine gesonderte Überschrift: „N.B. Hier fangen die Hochzeit Concerten an.“ Für die auf diese Überschrift folgenden 30 Hochzeits-Concerti hat Selle Druckausgaben mit dem Titel „Concertuum Votivo-Gamicorus“ bzw. „Musicalische Hochzeit-freude“ mit zwei oder drei Bänden konzipiert. Anscheinend hatte er diese Projekt über einen längeren Zeitraum in Planung, denn bereits viel weiter vorne in der Handschrift findet sich ein erster Entwurf eines Inhaltsverzeichnisses.

Die mehrtätigen Hochzeiten in den Marschlanden waren legendär; es wurde derart aufwändig gefeiert, dass die Obrigkeit mit Verordnungen versuchte, die ausufernden Feierlichkeiten ein wenig zu beschränken.

Von diesen „musikalischen Hochzeit-freuden“ haben wir drei aufgenommen: **SW 156 „Wie eine Rose“**, **SW 162 „Wie ein Jüngling“** und **SW 166 „Du bist die Schönste“**.

Selle vertont den Text **„Wie eine Rose“** zwei Mal. SW 156 ist vermutlich die erste Fassung dieses Concertos. Eine zweite Bearbeitung druckt Selle 1642 anlässlich der Hochzeit eines Hamburger Ratsmusikers und übernimmt diese Version auch in seine Opera Omnia.

Warum hat Selle eine zweite Fassung komponiert und nicht einfach die erste Vorlage abgeschrieben? Ein Vergleich der frühen Version mit der von 1642 gibt einige Hinweise. Die musikalische Anlage, sowie die benutzten Motive sind auf den ersten Blick ähnlich. Und doch unterscheiden sich beide Stücke wesentlich: Die frühe Fassung ist ein wenig komplizierter und mehr polyphon gedacht, sie ist zudem etwas virtuoser als die spätere und darüber hinaus gibt es in der frühen Version einen zusätzlichen vokalen Bass.

Wieder können wir nur spekulieren. Wäre es möglich, dass Selle 1642 die ältere Version nicht vorlag, er sich aber erinnerte und sie neu komponierte? Dies würde bedeuten, dass die Handschrift Salzwedel spätestens 1642 nicht mehr in Selles Besitz war.

„Wie ein Jüngling“ ist ein vierstimmiger Satz. Besonders reizvoll ist der Schlussteil, in dem Selle zwei besondere Harmonien mehrmals einsetzt: eine Akkordschichtung mit Durdreiklang plus kleiner Septime, also der gleiche Aufbau wie ein Dominantseptakkord, der aber als Pendelbass an der Position der Subdominante auftaucht. Selle setzt diesen sowohl mit als auch ohne Vorhalt ein und hat anscheinend derart Gefallen an diesen ungewöhnlichen Klängen, dass er diese mehrmals wiederholt (4x den Septakkord, 3x den Vorhalt):

Original musical score for 'Wie ein Jüngling' in C major, 16th-century style. It features four staves: Soprano, Alto, Tenor, and Bass. The lyrics are: 'ü - ber sei - ne Braut, und wie sich ein Bräut - ti - gam frewt, ü - ber sei - ne Braut, und wie sich ein Bräu - ti - gam frewt ü -'. The score includes figured bass notation at the bottom: # # 7 # 8 6 7 #.

Die Version der Opera Omnia ist fast identisch. Beachtenswert ist, dass in der späten Version der Septakkord getilgt wurde und durch eine andere Melodieführung nur noch als unbetonte Durchgangsnote erscheint. Der Vorhalt jedoch bleibt auf gleiche Weise bestehen.

Revised musical score for 'Wie ein Jüngling' (Opera Omnia version). The structure is identical to the original, but the final chord has been simplified. The lyrics and figured bass notation remain the same: # # 7 # 8 6 7 #.

Wir haben den Satz leicht verändert, indem wir an einigen, wenigen Stellen einen Stimmtausch vorgenommen haben, um den Tonumfang für zwei Cantus, Tenor und Bass anzupassen.

Das dritte Hochzeitslied unserer Aufnahme ist „Du bist die Schönste“. Dieses scheint schon zu Selles Zeit überaus beliebt gewesen zu sein, denn „Du bist die Schönste“ erscheint in der Salzwedeler Handschrift drei Mal. Alle drei Versionen bleiben im Kern gleich, unterscheiden sich lediglich in der Besetzung und einigen Details.

Die Fassung, die wir hier musizieren, SW 166, hat Selle 1637 anlässlich der Hochzeit des Arztes Johann Jürgens in Druck gegeben (dieser Druck unterscheidet sich von SW 166 lediglich in der Sinfonia und einer kleinen Kürzung). In der Version der Opera Omnia gibt es zudem eine Abweichung im Text. Dort heißt es nicht „Du bist die Schönste“, sondern „Du bist der Schönste“ und der Refrain statt „Güldene Crone, tausend schone“, wird zu „Schöne Braut, liebe, Ehre den Bräutigam“.

Nach der Sprachreform von Martin Opitz sind unreine Reime wie „Krone – schone“ nicht mehr zeitgemäß. Vielleicht hat auch Thomas Selle dies so empfunden.

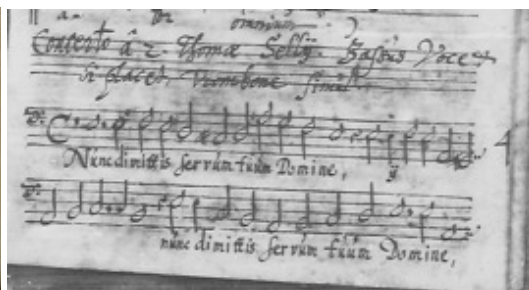
Ein weiterer Zyklus, für den jedoch kein Titel überliefert ist, erscheint in einer anderen Handschrift Selles. Diese ist mit dem oben erwähnten „Chorus fidicinius“, einer dazugehörigen Sammlung „Contrapunctus simplex“, sowie zwei Druckausgaben, nämlich der „Monomachia Harmonico-Latina“, 1630, und „Concertuum Latino sacrorum“, 1646, zusammengebunden und befindet sich heute unter der Signatur ND VI 491 in der Staatsbibliothek Hamburg. Thomas Selle hat seine private Notenbibliothek 1659 (musiktheoretische Bücher folgten vier Jahre später) an die Stadt Hamburg gestiftet. Das Konvolut ND VI 491 besteht aus Stücken unterschiedlicher Entstehungszeiten. Für „Contrapunctus simplex“ und „Chorus fidicinius“ existiert ein handschriftliches Titelblatt mit dem Vermerk, diese seien von Thomas Selle, Rektor in Wesselburen, also 1625- 1634, komponiert worden.

„Monomachia Harmonico-Latina“ und der unbetitelte Zyklus weisen einige Gemeinsamkeiten auf: es sind jeweils zehn lateinische, geistliche Stücke mit zwei Solisten und Chorritornellen. Daher werde ich diesen nicht betitelten Zyklus im folgenden „Monomachia 2“ nennen.

Alle Stücke dieser beiden Bände „Monomachia“ stehen sowohl in der Salzwedeler Handschrift als auch in den Opera Omnia. In den Opera Omnia stellt Selle jedem Stück eine Sinfonia voran und begleitet die Solisten mit einer instrumentalen Capella fidicina. Während die Stücke der „Monomachia Harmonico-Latina“ in der Handschrift Salzwedel hintereinander in der Reihenfolge der Druckausgabe stehen, sind die Stücke der „Monomachia 2“ in der Salzwedeler Handschrift verteilt und unsortiert. **SW 60 „Nunc dimittis“** und **SW 64 „Quam pulchra es“** gehören zu „Monomachia 2“.



SW M 40 a



Staatsbibliothek Hamburg, ND VI 491

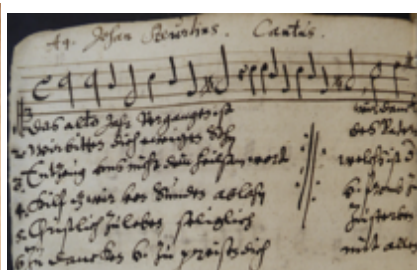


Staatsbibliothek Hamburg, Opera Omnia

Relativ am Anfang der Salzwedeler Handschrift finden wir den Choral **SW 8 „Das alte Jahr“** von Johann Steurlein (1546-1630). Thomas Selle selbst hat im oben erwähnten „Contrapunctus Simplex“ Choräle in homophonen Sätzen geschrieben. Diese benötigte der Rector sowohl für das Unterrichten in der Schule als auch für seinen Dienst in der Kirche und verwendet sie darüber hinaus als Basis für größere Kompositionen. Hier notiert er also einen Choral von Johann Steurlein und etwas weiter hinten seine eigene, moderne Bearbeitung.

Steurlein brachte 1588 in Erfurt „Sieben und Zwentzig Neue Geistliche Gesenge“ heraus. Darin enthalten ist der Text „Das alte Jahr vergangen ist“, jedoch auf einer anderen Melodie. Die Melodie, die sich zu diesem Text allgemein durchgesetzt hat, ist ebenfalls aus Steuerleins Choralbuch entnommen, nämlich die Musik zu „Gott Vater der du deine Sonn“.

Selle weicht in seiner Kopie an zwei Stellen in den Mittelstimmen leicht von Steurleins Satz ab.

Johann Steurlein,
„Sieben und Zwentzig Neue Geistliche Gesenge“, 1588

Thomas Selle, Handschrift Salzwedel

Selle hat Steurleins Choral mehrmals gesetzt. In SW 16, welches leider nicht erhalten ist, hat er die 1. und 3. Strophe „a 4 in Choro Fidicinio“ gesetzt, so vermerkt er es im Inhaltsverzeichnis. Von der Version **SW 120 „Das alte Jahr vergangen“** existieren vier Kopien: SW 120 der Handschrift Salzwedel, eine weitere in der Druckausgabe „Concertuum Trivocalium“, 1635, sowie zwei Fassungen in den Opera Omnia, einmal nur die erste Strophe und eine weitere Fassung mit allen sechs Strophen. Es ist anzunehmen, dass die 3. Strophe, die in dieser Version a 4 in Choro Fidicinio gesetzt ist, deckungsgleich mit dem verlorenen Satz SW 16 ist.

So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

Text zur CD - Monika Mandelartz

Kollegen

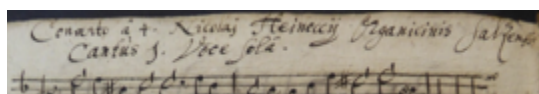
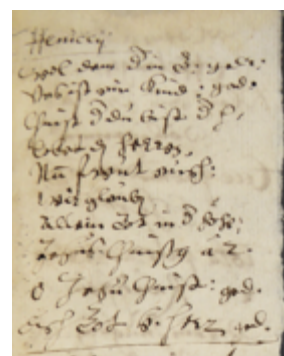
Auch Kompositionen seiner Kollegen hat Selle in diesen Büchern miteingebunden. So finden sich international bekannte Namen: Orlando di Lasso (1532-1594), Lodovico Viadana (um 1560-1627), sowie Stücke von deutschen Musikern seiner Zeit, die er vielleicht sogar persönlich kannte: Johann Hermann Schein (1586-1630), Matthias Ebio (1591-1676), Heinrich Grimm (1592/93-1637) und Nicolaus Heineccius (1590/91-1660). Außerdem nimmt er Stücke aus seinem Schleswig-Holsteiner Bekanntenkreis in seine Sammlung auf: wir finden jeweils ein Stück von Barthold Heiligenmund, Rektor in Neuenkirchen (Dithmarschen) sowie eines von Philipp Crusius (1597-1676), Jurist am Hofe von Friedrich III in Gottorf (Schleswig-Holstein).

Auffallend ist eine Häufung der Nennung von Musikern aus dem Magdeburg Raum: Friedrich Weißensee (um 1560-1622), Johann Dilliger (1593-1647), Heinrich Grimm (1592/93-1637) und Nicolaus Heineccius (1590/91-1660). Gab es hier eine persönliche Verbindung?

Heinrich Grimm war ab 1619 am Magdeburger Dom „Musicus Magdeburgensis Ordinarius“, was der Stelle eines Kirchenmusikdirektors entsprach. Selle schrieb eigenhändig acht seiner Stücke, sowie 6 Capellen ab. Mit **SW 117 „Liebe du mich“** ist nun auch ein weltliches Stück von Grimm aufgetaucht. Grimm ist damit der meistvertretene Kollege in der Handschrift. Es ist offensichtlich, dass Selle Grimm sehr geschätzt hat. Als Selle 1659 seine Notensammlung der Stadt Hamburg übergibt, finden sich darunter auch mehrere Notendrucke Grimms, sowie ein Theorietraktat.

Von Nicolaus Heineccius waren bislang lediglich fünf geistliche Stücke in der Besetzung zwei Cantus plus Basso Continuo bekannt. Diese erscheinen in verschiedenen handschriftlichen Manuskripten seiner Zeit. Mit der Handschrift Salzwedel sind nunmehr drei weitere Stücke in eben dieser Besetzung aufgetaucht: SW 80 „Wir glauben“, SW 83 „Allein Got in der Hohe“, SW 86 „Lobet den Herren“, sowie „Uns ist ein Kind“, wobei von letzterem leider lediglich eine Stimme des Ritornells „Ehre sey Got“ erhalten ist und welches aus diesem Grunde wohl auch nicht im Index verzeichnet ist. Im hinteren Umschlag des Stimmbuches der Prima Voce findet sich ein kleiner Zettel auf dem Selle weitere Stücke von Heineccius vermerkt.

Nicolaus Heineccius war Organist in Salza (heute Schönebeck, Stadtteil Bad Salzelmen), etwa 30 Kilometer südlich von Magdeburg.



Bislang waren keine biographischen Daten von Nicolaus Heineccius bekannt, doch Thomas Selle gibt uns einen entscheidenden Hinweis, indem er über einer Partie notiert:

„Nicolai Heineccii Organicini Salzensis“.

Im Todes-Register von Schönebeck finden sich entsprechende Einträge: Im Jahre 1632 starben zwei Kinder Heineccius' und am 24.4.1660 starb Nicolaus Heineccius im Alter von 69 Jahren. Mit diesen Angaben können wir nun Heineccius Lebensdaten angeben: *1590/91-24.4.1660.

Die Orgel in Salza war ab 1632 nicht mehr spielbar; anscheinend wechselte Heineccius in diesem Jahr ins benachbarte Schönebeck und blieb dort bis zu seinem Tod.

Grimm, Heineccius und Selle stehen sich stilistisch nahe, teilen ihre Vorliebe für Echos und haben einen ähnlichen Witz.



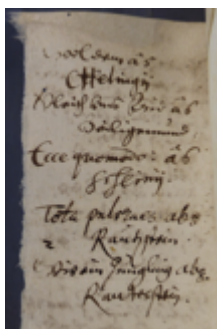
In seiner neuen Heimat Schleswig-Holstein vernetzt sich Selle schnell. Das sieht man zum Beispiel an den zahlreichen Widmungsgedichten in seinen Notenausgaben.

Im Stimmbuch des Basso Continuo sind einige Blätter eingebunden, auf denen ein Besetzungs- und Ablaufplan für ein Programm mit zwei einleitenden Tanzsätzen und sechs populären, weltlichen Arien skizziert ist: ein Bartholdus spielt „Regal“, „Viole“, „Flötlein“ und „Voce“, er singt also auch.

Dass hier eine Clique von Kollegen und Freunden um den Wesselburener Thomas Selle gemeint ist, bleibt eine Vermutung. Von einem Barthold, nämlich von Barthold Heiligenmund, ist eine Komposition eingebunden. Ob es sich um jenen Barthold handelt, der Regal, Viole und Flötlein spielt, ist freilich nicht belegt.

SW 82 „Ach ist nicht Ephraim“ von Barthold Heiligenmund ist ein Indiz dafür, wie breit gefächert Ausbildung und Studium waren. Ausgehend von einem Studium generale standen den Absolventen unterschiedliche Laufbahnen offen. Auch Heiligenmund war ein begabter Komponist.

Selle und Barthold Heiligenmund (1600-1669) waren Kollegen im selben Alter. Beide traten ihre Stellen im gleichen Jahr an. Heiligenmund wurde 1625 Rektor im etwa sechs Kilometer von Wesselburen entfernten Neuenkirchen.



Das Kirchspiel Neuenkirchen umfasste viele Ländereien und war infolgedessen außergewöhnlich reich. Hier wurden die Kirchenbediensteten überdurchschnittlich gut bezahlt. Barthold Heiligenmund wurde in Stralsund geboren, war nach seinem Studium zunächst Rektor, ab 1631 Diakon und ab 1655 Pastor in Neuenkirchen. Man kann sich gut vorstellen, dass er und Thomas Selle Freundschaft schlossen und miteinander musizierten. Ein weiteres Werk Heiligenmunds, „Sionis Aurea Pacis“, 1628, wird im Inventarverzeichnis Selles eigener Bibliothek aufgeführt, ist aber leider verschollen.

Auf einer Notiz, die hinten in den Einband des ersten Stimmbuches der Salzwedeler Handschrift geheftet ist, erwähnt Selle ein sechsstimmiges Stück „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Heiligenmund.

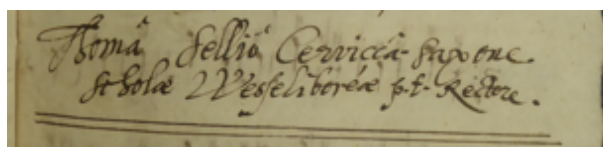
SW 48 „O Nomen Iesu“ - Philipp Crusius

Philipp Crusius (1597 – 1676) ist nur zwei Jahre älter als Selle. Crusius hat in Leipzig Jura studiert und war nun „Juris Utriusque Licentiat“, also Lizentiat beider Rechte, des weltlichen (Zivil-) Rechts und des Kirchenrechts. Zeitgleich mit Selles Stellenantritt als Lehrer in Heide, kam Crusius als herzoglicher Unterhändler nach Heide. Offenbar lernten sich beide kennen; Philipp Crusius schreibt für zwei von Selles Druckausgaben (1624, Concertatio Castalidium und 1627, Hagiodecamelydrion) jeweils ein Widmungsgedicht.

Ab 1627/28 wechselte Crusius in kaiserlichen Dienst, wurde Kriegskommissar für Dithmarschen, Eiderstädt und Präsident in Stormarn. 1629 war Crusius in die Verhandlungen des Lübecker Friedens involviert, danach reiste er nach Italien. Ab 1632 war er wieder im Dienste von Friedrich III. Für diesen bereitete er eine neue Handelsroute nach Persien vor und unternahm in dieser Angelegenheit abenteuerliche Reisen (ausführlich dokumentiert von dem mitreisenden Adam Olearius) zu den Vertretern der beteiligten Länder, führte mit diesen diplomatische Gespräche und begleitet schließlich die Gruppe der Gottorfer Kundschafter über Moskau nach Isfahan.

Es hat uns sehr überrascht, eine Komposition von Crusius zu finden. Doch offenbar war Crusius ebenfalls ein ambitionierter Komponist. Johannes Moller erwähnt ihn in seinem Literatenlexikon, „Cimbria Literata“, 1744, mit einer Ausgabe geistlicher Kompositionen, „Cantiones sacrae“.

Wann hatte dieser Mann wohl Zeit, sich auch noch mit Musik zu beschäftigen?



Anhand seines Frühwerkes, welches seine Druckausgaben und frühen Handschriften umfasst, lässt sich gut nachvollziehen, wie Thomas Selle seinen Karriereweg beschritt und worin seine Popularität bestand. Seine Druckausgaben zeigen quasi in Miniaturen, nämlich in überwiegend dreistimmigen Sätzen, Selles stilistische Bandbreite und sein kompositorisches Können: Villanellen, geistliche Konzerte, virtuose Duette, liturgische Musik, etc. Mit der Handschrift Salzwedel gibt uns Selle einen direkten Einblick in seine Arbeits- und Denkweise. Wir erfahren, welche Vorlieben er hat, welche Instrumente er einsetzt, wie er ein weltliches Konzert plant, welche Druckausgaben er veröffentlichen will. Er bindet Jugend- und Studentenkompitionen mit ein und wir blicken quasi mit ihm gemeinsam auf seine Studentenzeit zurück. Wenn man in diesen Büchern liest, meint man, den jungen Kirchenmusiker an seinem Schreibtisch zu sehen, wie er mit kratzender Feder, besonnen und ordentlich seine musikalischen Ideen auf Papier bringt, wie er Notenblätter aus seiner Jugend in die Hand nimmt und wie er seine Karriere zielstrebig vorantreibt.

So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

Text zur CD - Monika Mandelartz

HISTORISCH INFORMIERTE AUFFÜHRUNGSPRAXIS

Ungefähr 400 Jahre alt ist die Musik, die wir hier musizieren. Obwohl wir einiges über die damaligen Lebensumstände wissen, bleiben uns viele Details verborgen. Eines ist jedoch klar, die Lebenswege liefen in sehr viel engeren Bahnen als heute. Der gelehrte Musiker, Komponist und Lehrer, Thomas Selle, hatte Dienste zu erfüllen. Seine Musik war entweder Kirchenmusik für den direkten Gebrauch im Gottesdienst oder weltliche Musik, die er mit Kollegen zu ihrer eigenen Freude spielte. Die Kompositionen, die er in den Druck gab, waren als Einzelkompositionen für einen bestimmten Anlass (Hochzeiten, Beerdigungen) geschrieben oder als Sammelbände zusammengefasste Stücke: Musik, die mit Geist, Witz und Können gefertigt wurde, die jedoch stets im engen Rahmen des Zeitgeschmacks und der jeweiligen Aufführungsbedingungen angelegt war.

Wenn wir diese Stücke heute wieder zum Klingen bringen, so wird das Ergebnis zwangsläufig ein anderes sein als damals. Denn auch wenn wir die Noten korrekt abspielen, die vorgesehene Instrumentierung realisieren und Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis einbeziehen, so werden wir dennoch nie ein echtes realistisches Bild erhalten. Mit welchen Methoden wurden die Stücke einstudiert? Auf welche Weise haben die Musiker ihre Partien verstanden und interpretiert? Wie sehr haben sie ihren Ausdruck verstärkt oder geglättet? Welche Tonfärbungen haben die Sänger bevorzugt? Wie musiziert man, wenn man nur den einen, zeitgenössischen Stil kennt und sich nicht wie wir heute, in einem Mix aus mehreren hundert Jahren Musikgeschichte wohlfühlt? Wie musiziert man, wenn man nicht wie wir, permanent von Musik umgeben ist? Neben all diesen Aspekten spielt es eine nicht zu vernachlässigende Rolle, dass damals zumindest in der Kirchenmusik nur Männer beteiligt waren.

Der gesamte kulturelle Hintergrund trägt wesentlich zur Interpretation bei, und diesen können und wollen wir nicht imitieren. Die Art, wie wir im Ensemble arbeiten, die völlig andere Pädagogik, mit der ich meine Schüler auf diese Musik vorbereitet habe, unsere weiblichen Sänger und Mitspieler, ich, als Leiterin des Ensembles, und nicht zuletzt natürlich, dass wir hier nicht unsere eigenen Kompositionen spielen, sondern „ausgegrabene“ aus einer Bibliothek – all das beschreibt unsere Distanz zur historischen Person Thomas Selle. Doch unser Kunstbegriff trennt das Werk von seinem Schöpfer.

Und so versuchen wir, mit unserem höchstpersönlichen Verstehen Selles Musik näher zu kommen. Überraschenderweise kehren wir genau mit diesem Konzept zu Selles eigener Musizierpraxis zurück, denn genau wie Selle es selbst gemacht hat, so passen auch wir die Stücke unseren Möglichkeiten an.

Ausgangspunkt aber bleibt auch in dieser Sichtweise der Komponist in seinem Umkreis und seiner Kultur.

DANK



Nach jahrelangem Abschreiben der originalen Handschrift, einige Stücke erstmals zum Erklängen zu bringen, ist allergrößtes Glück. Ich selbst hatte bei der Beschäftigung damit bereits eine Vorstellung, wie diese Sachen klingen sollten. Doch die Musikerinnen und Musiker meines Ensembles haben ihre höchstpersönlichen Sichtweisen eingebracht. Sie haben sich mit Liebe und Konzentration in die neuen Stücke gedacht und sie mit ihrem eigenen Verstehen gefüllt. Damit ist etwas Überraschendes und Großartiges entstanden.

Anne fasziniert mit ihrer einzigartigen Stimmschönheit. Florian verwandelt die lateinische Monodie in eine spektakuläre Opernszene, Elisabeth ein Volkslied in eine berückende Ballade. Julla überstrahlt sämtliche Partien mit ihrem glasklaren Sopran. Stephan beschert uns intime Momente in seiner Interpretation einer Hoheliedvertonung. Benjamin füllt jede Partie, jede Phrase und jedes Wort mit persönlicher Deutung. Sönke ist nicht nur ein zuverlässiger Bassist, sondern auch ein starker Erzähler. Meine Schülerinnen und Schüler, Marika, Kim, Jakob und Jacob, bringen in ihrer ernsthaften Beschäftigung mit den „alten Noten“ eine unbefangene Leichtigkeit und Frische mit, mit welcher sie das gesamte Ensemble angesteckt haben. Meine ehemalige Schülerin, Julietta, inzwischen selbst Musikwissenschaftlerin und Lehrerin, hat nicht nur wunderbar mitgespielt, sondern auch den Prozess der Entdeckung der Handschrift aktiv begleitet. Adriano brachte seine Lebensfreude nicht nur in virtuosem Blockflötenspiel zum Ausdruck. Henriette stand mir als verlässliche, sicher und geistreich gestaltende Continuospielerin zur Seite, ihre Soli sind kleine Highlights. Lina hat ihren ersten Auftritt als Barockharfenistin mit Bravour gemeistert und war ihren Sängern eine sensible Begleiterin. Die Violinisten Laura, María, Maja und Rupert haben sich auf unseren Duktus eingelassen und wunderschöne Ritornelle gestaltet. Helmut hat sich in unsere Musik eingehört, den realistischen Klang eingefangen und auf CD gebannt. Mein Dank gilt Euch allen!

Für mich war es ein großes Privileg, mit der originalen Handschrift arbeiten zu dürfen. Dafür danke ich der Kirchengemeinde St. Katharinen Salzwedel, vor allem Herrn Pfarrer Dr. Matthias Friske, für das enorme Vertrauen, dass er mir entgegenbrachte und der mir ermöglichte, mit der Handschrift zu arbeiten.

Eberhard Jacobshagen für seine Kenntnisse der Kirchenbibliothek und für das geduldige Heraussuchen von Noten, Notizen und Verzeichnissen.

Dank gilt auch meinem Freund und besten Ratgeber, Axel Wendt, einem Selle-Fan, der mich in jahrelangem Zuspruch dahin bewegte, mir diese Handschrift doch einmal näher anzuschauen und der diese Aufnahme sowohl ideell als auch finanziell großzügig und mit glühendem Herzen begleitet und unterstützt hat.

Dank auch Andreas Vollstedt für seine Kenntnisse der Dithmarschen Geschichte, die er offen mit mir teilte, auch seine Literaturhinweise waren wertvoll.

Christian Mertsch aus Neuenkirchen für eine persönliche Kirchenführung, von ganz unten bis nach ganz oben und umzu.

Dr. Thomas Synofzik für das Teilen seiner Kenntnisse zu Heinrich Grimms Leben und Werk.

Veronika Greuel für Hilfe bei der Suche nach dem Ort Salza.

Herrn Mathias Hille vom Stadtarchiv Schönebeck (Elbe), bei dem ich schließlich die Lebensdaten von Nicolaus Heineccius fand.

Frau Kauert von der Kirchengemeinde St. Johannis, Schönebeck-Salzelmen für die Einführung in die Geschichte der Kirche St. Johannis.

Dr. Juliane Pöche für ihre Übertragungen der Opera Omnia und den Hinweis auf das „Enchiridion Psalmorum“ von Johann van Campen.

Prof. Dr. Ivana Rentsch für das Zur Verfügung Stellen der Mikrofilme der Opera Omnia.

Dr. Jürgen Neubacher für seine Veröffentlichungen zu Thomas Selle und seine stets prompten und kompetenten Antworten auf meine Fragen.

Peter Wollny für einen ersten inhaltlichen Hinweis auf die Salzwedeler Quelle.

Der Kirchengemeinde Nathan-Söderblom-Kirche Reinbek mit Pastorin Bente Küster, Gemeindesekretärin Marina Peters und Hausmeister Alexander Schwarz, die uns nicht nur Kirche und Gemeinderäume zur Verfügung stellten, sondern auch großes Verständnis für unser „Ruhebedürfnis“ hatten. Kirchenmusiker Jörg Müller für das Ausleihen der Orgel.

Der Stiftung Mitteldeutsche Barockmusik für die Förderung.

Nina Orgel für die Organisation und persönliche Betreuung bei manch schwerer Entscheidung.

So frewe dich!

Musik aus der Selle-Handschrift der Kirchenbibliothek Salzwedel

Text zur CD - Monika Mandelartz

DAS ENSEMBLE

Julla von Landsberg - Sopran

Eine ganz besondere Freude war es mir, bei The Muses' Fellows immer wieder auf musikbegeisterte Kinder und Jugendliche zu treffen. Musik überwindet alle Grenzen, die der Sprache, der Nationalitäten, der Zeit und auch des Alters. Monikas ansteckender Enthusiasmus für die Musik Thomas Selles und ihr Engagement in der musikalischen Kinder- und Jugendausbildung liefert den passenden Nährboden für dieses wunderbare Zusammenwirken.

Ich wünsche mir, dass Musik immer wieder dazu beiträgt, dass Menschen sich wirklich begegnen, die sich vorher nicht kannten, die Herzen derer erhebt, die sie musizieren und jener erfreut, die sie hören!

Anne Schneider - Sopran

Noten sind ein Code: Der Komponist übersetzt seine Interpretation eines Textes in die Notenschrift und wir Musiker dürfen diese nun wieder rückübersetzen in Musik, mit unserem jeweils eigenen Zugang. Diesen Vorgang des Dechiffrierens so anzulegen, dass wir nicht in einer Art Notenkorsett kleben bleiben, sondern dass wir sehr genau und gemeinsam den Duktus dahinter spüren und ihm Raum geben – das macht das Musizieren mit den Muses' Fellows aus.

Wir sind so frei.

Elisabeth Pawelke - Sopran

Musik öffnet die Augen für das Wesentliche. Dies geschieht für mich besonders im Wahrnehmen der Stimmen im Ensembleklang und darin meiner eigenen, in der Balance zwischen Innen und Außen.

Florian Sievers - Tenor

Unglaublich, was für großartige Musik teils unentdeckt in den Archiven schlummert. Ein wenig von diesem Schatz, einen Auszug aus dem umfangreichen Werk von Thomas Selle mit „heben“ zu dürfen, war und ist mir ein großes Vergnügen und eine wertvolle Erfahrung.

Stephan Scherpe - Tenor

Das Musizieren im Ensemble The Muses' Fellows hat in mehrfacher Hinsicht meinen musikalischen Horizont erweitert. Auf der einen Seite eröffnet sich in Zusammenarbeit mit Monika und ihrer jahrelangen Erfahrung auf dem Gebiet der Alten Musik im allgemeinen und in Bezug auf die Musik Thomas Selles im besonderen eine mir neuartige Form des Musizierens. So manch starre Struktur wird aufgelockert und die Musik gewinnt trotz ihres Alters eine ungeahnte Lebendigkeit.

Auf der anderen Seite steht die Zusammenarbeit mit ihren Schülern, die zu einem besonderen Erlebnis wird, welches ich nicht missen möchte. Die jungen Kollegen und Kolleginnen stehen den bereits "fertig" studierten Musikern in Sachen Musikalität und Professionalität in nichts nach. So gelingt nicht nur ein wunderbarer Erfahrungsaustausch zwischen den unterschiedlichen Altersgruppen, sondern auch ein hervorragendes Klangergebnis, welches vor Lebendigkeit und Musizierfreude nur so sprüht.

Benjamin Glaubitz - Tenor

Eigentlich ist es erstaunlich, dass die schöne Musik Selles selten zu hören ist. Umso besonderer und glücklicher der Umstand, dass Selle posthum in Monika eine so große Enthusiastin gefunden hat. Selle hätte sich auf jeden Fall gefreut!

Sönke Tams Freier - Bass

Seit meiner Zeit als Knabensopran begleitet und fasziniert mich der Bereich der Alten Musik.

Erst als Schüler, jetzt als Berufssänger, habe ich Monikas Entdeckungen von Selles Musik miterlebt. Es ist höchst spannend, immer neue Facetten und geniale Momente des ehemaligen Kirchenmusikdirektors meiner Heimatstadt Hamburg entdecken und interpretieren zu dürfen.

Laura Fierro - Violine

It's a privilege to be an instrument of the music, a canal to share beauty to all hearts and souls thirsty of art.

María Carrasco - Violine

Die Musik von Thomas Selle ist sehr berührend, aber auch frisch und lebendig. Meiner Meinung nach, ist er ein exemplarisches Vorbild von der norddeutschen Musiktradition aus der Barockzeit.

Maja Hunziker - Violine

Die Musik von Thomas Selle ist eine Bereicherung für die Seele und war für mich eine Entdeckung!

Rupert Dintinger - Violine

Das neue Alte und das Alte neu, war schon immer besonders spannend.

Adriano da Silva Trarbach - Blockflöte

Wenn ich an Thomas Selle denke, kann ich sicher sagen, dass seine Musik mich vom ersten Ton an begeistert hat. Mit der konnte ich mich in so einer Art verbinden, die ich kaum erklären kann: wenn ich unsere Aufnahmen höre, weiß ich, dass es wunderschön klingt! Gleichzeitig frage ich mich aber auch, ob es mir in dem Moment der Aufnahme bewusst war, was ich da gespielt habe. Also bleibt es immer eine spannende Überraschung, die mich immer wieder reizt, seine Musik zu spielen.

Jakob Schleitzer - Blockflöte

Ich durfte quasi als Duettpartner mit Julla "Du bist die Schönste" spielen. Mit ihr zu musizieren war sehr inspirierend. Ich bin dankbar und stolz, dass sie und auch alle anderen Profis mich und mein Spiel so selbstverständlich angenommen haben.

Marika Hentzschel - Blockflöte

Gemeinsam musizieren verbindet auf eine Art und Weise, welche man mit Worten kaum beschreiben kann.

Kim Lüdersen - Blockflöte

Wir vier Schüler spielen regelmäßig als Ensemble zusammen und bei dieser Aufnahme gemeinsam mitwirken zu dürfen, war eine tolle Erfahrung.

Jacob Leander Pensky - Blockflöte

Der reine Klang des perfekt aufeinander abgestimmten Blockflötenconsorts ist ein tolles Erlebnis. Für die Aufnahme haben wir intensiv daran gefeilt und dadurch haben wir immer mehr Details gehört.

Julietta Fricke - Blockflöte

Die Beschäftigung mit Quellen spielt in meinem Studium der Historischen Musikwissenschaft und Geschichtswissenschaft eine alltägliche Rolle, dabei bekommt man die originale Quelle jedoch selten in materieller Form zu Gesicht. Ein gemeinsamer Blick mit Monika in Thomas Selles Salzwedeler Handschrift sowie die Möglichkeit, diese zum Klingen zu bringen, eröffnete mir völlig neue Perspektiven auf das Quellenstudium.

Henriette Urban - Harfe

Gerne denke ich an die Aufnahme der CD mit Musik aus meiner Heimat zurück. Seit meinem elften Lebensjahr spiele ich in diesem Ensemble, damals waren Sönke und Julla mit dabei. Ich finde tatsächlich, dass Selles Musik und Texte auch für uns heute noch aktuell sind: Leben und Liebe, Glaube und Hoffnung. Das war mein letztes Schuljahr in Hamburg, inzwischen studiere ich Bachelor Barockharfe in Brüssel.

Lina Zimmermann - Harfe

Musik ist in mir und mein Leben, Musikinstrumentenbau meine Inspiration. Ich bin dankbar, bei diesem Projekt mit dabei gewesen sein zu dürfen und habe es besonders spannend und schön gefunden zu erleben, welche Klangwelten dabei entstehen konnten.

Helmut Burk - Tonmeister

Kultur ist wie Flaschenpost - man weiß nie, wen sie erreicht. Es kann auch mal 400 Jahre dauern...

LITERATUR & QUELLEN

Handschriften von Thomas Selle

Selle Handschrift Salzwedel
 Kirchenbibliothek St. Katharinen, Salzwedel
 Signaturen M 40 B (1. Voce), M 40 a (2. Voce), M 40 e (3. Voce), M 16 b (4. Voce), M 40 f (6. Voce) ,
 M 16 (7. Voce), M 40 g (9. Voce), M 40 c (10. Voce),
 M 40 h (B.C.), M 40 m (Mappa mit 5 Fragmenten: 13., 14., 17., 18. Vox, B.c.)

Opera Omnia (in 16 Stimmbüchern und 3 Tabulaturbänden, 281 Werke)
 Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Contrapunctus simplex
 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Chorus fidicinius
 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Monomachia II
 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Drucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert

Selle, Thomas
 Concertuum Binis Vocibus , Hamburg 1634
 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Druelaei, Christian
 Psalmodiae Davidico Ecclesiasticae, Hamburg 1650

Opitz, Martin
 Teutsche Pöemata, Straßburg, 1624

Steurlein, Johann
 Sieben und Zwentzig Neue Geistliche Gesenge, Erfurt, 1588

van Eyck, Jacob
 Fluyten Lust-Hof, Amsterdam, 1649

van Campen, Johann
 Enchiridion Psalmorum, Lyon, 1540

Sekundärliteratur

Thomas Selle

Neubacher, Jürgen, Hrsg.
 Thomas Selle (1599-1663), Beiträge zu Leben und Werk des Hamburger Kantors und Komponisten anlässlich seines 400.
 Geburtstages, Hamburg, 1999

Neubacher, Jürgen
 Die Musikbibliothek des Hamburger Kantors und Musikdirektors Thomas Selle, Neuhausen, 1997

Pöche, Juliane
 Thomas Selles Musik für Hamburg, Bern, 2019

Ratte, Franz Josef
 Thomas Selle: Leben und Werk zwischen Tradition und Weiterentwicklung, Auskunft 19 (1999)

Fehse, Johann Heinrich
 Versuch einer Nachricht von den evangelischlutherischen Predigern in dem Nordertheil Dithmarschens, Flensburg 1769

Schleswig-Holstein

Feddersen, D. Ernst
Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins, Kiel 1935

Witt, Jann Markus und Vosgerau, Keiko
Geschichte Schleswig-Holsteins, Heide, 2010

Wesselburen

Festschrift zum 200. Kirchweihfest der St. Bartholomäuskirche, Wesselburen, 1938

Kolster, Wilhelm Heinrich
Geschichte Dithmarschens nach F. C. Dahlmanns Vorlesungen im Winter 1826, Leipzig, 1873

Küster, Konrad
Musik am Deich, 500 Jahre Orgelkultur in den Marschen, in: Jahrbuch des Altländer Archivs, Stade 2011

Michelsen, Andreas Ludwig Jacob
Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen, Altona 1834

Viethen, Anton
Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen, Hamburg, 1733

Wagner, Frank
Wesselburen, Wesselburen 1988

Wiermann, Barbara
Thomas Selles Schaffen in Wesselburen, Hamubrg 1999

Itzehoe

Arnheim, Amalie
Thomas Selle als Schulkantor in Itzehoe und Hamburg, in: Festschrift zum 90. Geburtstage Sr. Exzellenz des Wirklichen Geheimen Rates Rochus Freiherrn von Liliencron, Leipzig 1910

Küster, Konrad
Christian Druhl, Psalmkonzerte, Hamburg 2013

Schulwesen

Erichsen, Ernst
Schulgeschichte der Landschaft Norderdithmarschen, Heide 1932

Seitz, Karl
Aktenstücke zur Geschichte der früheren lateinischen Schule zu Itzehoe, Itzehoe, 1892

Sturmfluten

Meier, Dirk
Schleswig-Holsteins Küsten im Wandel, Heide 2007

Glaser, Rüdiger
Klimageschichte Mitteleuropas, 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 2001

Barton, Walter
Sturmfluten und Unwetter an der deutschen Nordseeküste. Die Naturgewalten in der Presse des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, Oldenburg 1997

Heinrich Grimm

Lorenzen, Hermann

Der Kantor Heinrich Grimm, Dissertation, Hamburg 1940

Synofzik, Thomas

Heinrich Grimm (1592/93-1637) Cantilena est loquela canens, Studien zu Überlieferung und Kompositionstechnik, Eisenach 2000

Nicolaus Heineccius

Toten-Register Schönebeck, Stadtarchiv Schönebeck (Elbe)

Die St. Johanniskirche, Pfännerkirche in Schönebeck – Bad Salzelmen, Schönebeck-Salzelmen, 2015

Braun, Werner

Bemerkungen zu den „Nordhäusischen Concerten, von 1637/38

Barthold Heiligenmund

Eintner, Robert

Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten, 5. Band, Leipzig, 1901

Philipp Crusius

Molle, Johannis

Cimbria Literata, 1744

Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon, Mitau, 1827